

# 17099 Schwichtenberg (MSE)

[~ 32 km nÖ 17033 Neubrandenburg; UTM: 33U 414 5949]

Die Herkunft des Ortsnamens ist bislang unbekannt, in Deutschland gibt es ihn nur einmal. Das ursprüngliche Rittergut kam in der Zeit des Landesausbaus an die Friedländer Marienkirche, später an die Stadt Friedland selbst.

Nach einem Brand, der den Ort völlig zerstörte, wurde Schwichtenberg im letzten Viertel des 18. Jh. wieder als Angerdorf errichtet.

1937 begannen hier die ersten Arbeiten zur Trockenlegung der Friedländer Großen Wiese durch den Reichsarbeitsdienst. 25 Jahre und einen Weltkrieg später wurden die Arbeiten im Rahmen eines „Zentralen Jugendobjektes“ der „Freien Deutschen Jugend (FDJ)“ vollendet.



Bei der Kirche in Schwichtenberg handelt es sich um einen ursprünglich turmlosen Feldsteinbau vom Ende des 14. Jh. Im Jahr 1771 zerstörte ein Brand große Teile des Dorfes (s. o.) und zog auch die Kirche in Mitleidenschaft. Nach ihrer Wiederherstellung wurde sie 1773 neu geweiht. Auch der Fachwerkturm wurde wieder errichtet. Er wird von einer Wetterfahne bekrönt, die über der Jahreszahl 1772 den mecklenburgischen Stierkopf zwischen zwei Lanzenträgern zeigt. Besonders in der Übereckansicht des Turmes kommt in der dreimal konkaven Form des abgestuften Daches die Vorliebe des Rokoko für chinesisch anmutende Stilelemente zum Ausdruck.

Auch der Kanzelaltar von 1773 ist ein Werk des Rokoko. Das Rankenwerk an beiden Seiten des Altars ist in leichten, eleganten Schwüngen gestaltet. Auf dem äußeren Rankengerüst tummeln sich Putti.

Im oberen Teil der Kanzel thront Gottvater auf einer von Engeln getragenen Wolke, hinter der Blitze hervorzuken. Unter ihm steigt Christus als Überwinder des Todes in einer Strahlenglorie auf.

Über dem Haupt des Predigers aber schwebt eine Taube, das Symbol des Heiligen Geistes.

**Feldsteinkirchen in der Nähe s. Klockow, Kotelow, Sandhagen.**

